

Musik überwindet Grenzen

Lebensfreude und Besserung von Alltagsaktivitäten für die Kinder

Unter dieses Motto könnte man die Intensivtherapie-Woche für Kinder mit schweren neuromuskulären Erkrankungen stellen, die dieses Jahr zum ersten Mal im Motorikhaus des Integrierten Sozialpädiatrischen Zentrums (iSPZ) an der Dr. v. Haunerschen Kinderklinik (Leiter Prof. Dr. Wolfgang Müller-Felber) durchgeführt wurde. Nicht das Defizit, also die erhebliche Muskelschwäche, die für viele der kleinen Patienten einen Alltag im Rollstuhl bedeutet, sondern die oft ungeahnten Möglichkeiten standen im Zentrum des Therapieprogramms, welches durch die großzügige Unterstützung der Mimi-Stiftung (Stiftungsvorsitzende Ingrid Michalke, Vorstand Robert Perchthold) möglich wurde.

Im Zentrum stand das tägliche gemeinsame Musizieren mit Blas- und Perkussionsinstrumenten. Jeden Morgen traf sich unser kleines Orchester, am ersten Tag oft noch ängstlich am Rockzipfel der Eltern. Doch in Kürze vergaßen die Kinder unter Anleitung von Erich Kowalew, dem musikalischen Leiter des Projekts „Mimi macht Mut“, dass sie vielleicht aufgrund Ihrer Erkrankung nicht in der Lage sein könnten, Musik zu machen. Das Lied von der „kleinen Raupe“ wurde zum Hit der Woche. Und mancher Erwachsene hätte gerne selbst diese Art von Musikunterricht gehabt. Mit riesiger Freude trommelten, sangen und tröteten die Kinder ein Lied nach dem anderen, aus leisen Tönen wurde am Ende ein kräftiges Orchester.

Danach auf zum gemeinsamen Frühstück, das die Teilnehmer angeleitet von den Ergotherapeuten selbst vorbereiten durften. Obststückchen in Schokoguss, Fruchtsalat selbst geschnitten, die Speisekarte der Kinderköstlichkeiten ließe sich weit fortsetzen. Jeder trug das bei, was er gut konnte. Und alle Kinder bemühten sich in der Gruppe soviel zu machen, wie gerade noch möglich war.

Gestärkt vom Frühstück dann auf zum Galileotraining, zur Zirkusakrobatik mit unserer Krankengymnastin Frau Jawad und zum Spiel mit den Ergotherapeuten Frau Riedweg und Frau Lippert. So wurde für die Kinder die Woche zum Ferienlager der besonderen Art. Schon am zweiten Tag wurden die Eltern ganz schnell von den Kindern verabschiedet, schließlich warteten ja die anderen Musikkameraden. Wenn sie wieder geholt wurden, strahlende Gesichter von Kindern, die lieber noch länger geblieben wären.

Was für die Kinder gar nicht sichtbar wurde war, dass Sie eine Woche Intensivtherapie hinter sich gebracht hatten. Dass das Blasen in die Melodika auch dazu diente, tief durchzuatmen, sozusagen ein Atemtraining mit Begleitmusik, dass konzentriertes Musikspielen auch Aufrichtung beim Sitzen mit sich bringt, dass Spielen im Orchester das Lernen von Interaktion mit anderen mit sich bringt, dass Konzentration auf das Musikinstrument auch Verbesserung der Aufmerksamkeit bedeutet, dass Vorbereiten eines Früh-

Fotos: Willy Mühlhausen



stücks und möglichst selbstständiges Essen ein Training für Alltagstätigkeiten sind. Dass Stehen auf dem Galileo mit aller „Zirkusakrobatik“ letztlich die Kräftigung alltagsrelevanter Muskelgruppen zum Ziel hatte. Dass der „Künstler“, der die Gummirolle auf dem Kopf balancierte, eigentlich voller Energie gegen die Skoliose anarbeitete.

Auch wenn sich Lebensfreude und Besserung von Alltagsaktivitäten oft nur schlecht in schnöde Zahlen fassen lassen, für die Kinder und ihre Familien stand am Ende der Woche fest, dass sich der Aufwand gelohnt hat. Aus Sicht der behandelnden Mitarbeiter trug diese Woche dazu bei, den Kindern eigene, oft nicht geahnte Möglichkeiten deutlich zu machen, Interaktionen der Kinder mit der Umwelt ein Stück neu zu gestalten und die Motivation für die auch weiterhin notwendige Dauertherapie wieder zu stärken. Erfreulicherweise haben wir inzwischen von der Mimi-Stiftung grünes Licht bekommen, um im kommenden Jahr erneut mehrere Intensivwochen mit dieser an den Möglichkeiten der Kinder orientierten Therapieform durchzuführen. ■